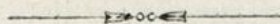


1813 wird diese Prozession erwähnt; damals waren aber schon 4 Priester dabei. Im J. 1813 hat der Bischof von Mainz mehrere Tausend Personen in der Klosterkirche gefirmt. Offenbar ist schon lange keine Firmung mehr gewesen. Diese letzteren Angaben gestatten eine Vorstellung von den armseligen Zeiten vor 100 Jahren. Wir sind gewachsen. Und darum mußten und durften wir auch nach so langer Zeit eine den Verhältnissen entsprechende Kirche bauen. Das gläubige Volk wird uns zur Vollendung helfen. Schon beginnen die Gaben wieder flüssig zu werden. Gestern ließen 100 Mark als Beisteuer für einen Marienaltar ein. Ganz nach Väter Art.



Die Grundsteinlegung der St Josephs- kirche in Speyer.

★ Speyer, 10. Juni. Ein für die Katholiken der Stadt Speyer bedeutungsvoller Tag ist beendet. Der Grundstein zur ersetzten St. Josephskirche ist gelegt! Und all die Tausende, die dem hehren Akte bewohnten, gingen frohen Herzens von dannen, denn sie wissen, daß die Vollendung des Bauwerks nur eine Frage verhältnismäßig kurzer Zeit ist. Der Bau ist schon ziemlich hoch gediehen, er läßt die schönen Formen bereits deutlich erkennen. Der weite Raum ist klar gezeichnet. Die Katholiken dürfen froh bewegt sein über den großartig werdenden Bau. Schön geschmückt war der ganze Raum. Hoch droben auf den Gerüststangen wehten die Fahnen, im Chor war der Altar aufgestellt, auf der Evangelienseite der Platz des hochw. Herrn Bischofes, auf der anderen Seite weiter unten der Platz für den Domchor. Der übrige Raum schön geschmückt, alles würdig vorbereitet für die Feier. Auch die Häuser in der Nähe der Kirche

hatlen reicher Schmuck angelegt. Der Himmel machte zwar kein freundliches Gesicht, aber er spendete keinen Regen, sodaß die Feier einen ungestörten Verlauf nehmen konnte. Schon von 9 Uhr ab strömte die Menge zur Baustelle, unaufhörlich kam das gläubige Volk und nach ½ 10 Uhr auch die Ehrengäste. Es nahmen u. a. an der Feier teil Se. Excellenz Herr Regierungspräsident Ritter von Neufjer, angetan mit den zahlreichen ihm verliehenen Orden, Herr Regierungsrat S i g n e r, Herr Bezirksamtmann W a g n e r, Herr Regierungs- und Baurat W o l f, Herr Bürgermeister Dr. H e r t r i c h und vom Stadtrat die Herren Adjunkt S t ö r k, W a g n e r, G e r a r d, W a l z, K r a n z, M i s t l e r, K a m p f, weiter Reichstagsabgeordneter und Stadtrat Dr. J ä g e r, Herren aus den verschiedenen Sparten der Beamtenenschaft. Vor dem Chore hatten die um die Sammlung der Gelder besonders verdienten Damen Platz genommen. Gegen 10 Uhr erfolgte die

Ankunft des Herrn Bischofes.

Der hochwft. Herr kam im Wagen angefahren, gefolgt von einer langen Wagenreihe, in welcher die Herren des Domkapitels, des Fabrikrates und des Vorstandes des Kirchenbau-Vereins St. Josephs saßen. Am Eingang wurde der Bischof nach kirchlicher Vorschrift empfangen und in feierlicher Prozession zum Chore geleitet. Der Domchor sang in prächtiger Weise das „Ecce sacerdos magnus“ und nachdem der Bischof mit den liturgischen Gewändern angekleidet und das Predigtlied gesungen war, hielt Herr Domkapitular, Dompfarrer Schwind die

Predigt.

„Richtet euern Sinn auf eure Wege. Gehet in das Gebirge, schaffet Holz herbei und bauet das Haus; es wird mein Wohlgefallen finden und ich will mich in meiner Herrlichkeit darin erweisen — spricht der Herr.“

Worte bei Aggäus 1, 8.

Ew. Bischöflichen Gnaden !

Ew. Erzellenz !

Hochwürdigste und hochwürdige Herren !

Sehr geehrte Festgäste !

Hochansehnliche Festversammlung !

Gott, dem Herrn sei Dank gesagt ! ! Wir sind am Ziele ! Wir bauen !

1. „Wann werden wir bauen ?“ So klang es seit Jahren bald voll Sehnsucht, bald voll bangem Zweifel Tausenden aus Herz und Mund. Nicht weniger als zwei Oberhirten, die hochf. Bischöfe Josef Georg von Erler und Konrad von Busch, kannten kaum ein sehnlicheres Verlangen, als das, den heutigen Tag zu sehen und zu feiern. Aber sie mußten diesen Wunsch mit ins Grab nehmen.

2. Seit wann beschäftigt uns der Baugedanke ?

In der That seit nahezu einem Menschenalter, seit mehr als 25 Jahren. Von den 28 Gründungsmitgliedern des Kirchenbauvereins St. Josef haben 20 das Zeitliche gesegnet, ohne die Verwirklichung des Planes zu erleben. Groß und zahlreich waren denn auch die Schwierigkeiten, die zu überwinden waren.

Es war im Jahre 1887. Die Dompfarrei zählte damals über 8300 Seelen. Die stets wachsende Zahl der Pfarrangehörigen hatte den verantwortlichen Leitern der Seelsorge und ihrer Umgebung längst die Empfindung zum Bewußtsein gebracht, daß der alt ehrwürdige Kaiserdom mit seinen riesigen Verhältnissen wohl eine Kathedrale, eine einzige, herrliche Kathedrale in ihrer Art, aber keine Pfarrkirche sei, — daß er wohl Raum biete für Festlichkeiten großen Stils mit Tausenden von Gästen, keineswegs aber für die verschiedenen Veranlassungen einer Pfarrgemeinde, welche eine Fühlungnahme in engerem Kreise notwendig machen. Aber manche ferner Stehende dachten anders. Man konnte bei ihnen mit allem Nachdruck die Ansicht vernehmen: „Ist der Dom nicht noch immer groß genug ? Ist er nicht imstande alle bekennnistreuen Glaubensgenossen in seinen Mauern zu bergen ?“ Es war das ein Vorurteil, das wie ein Hemmschuh wirkte auf Jahre hinaus.

Wer sich ferner in persönlicher Erinnerung jene Zeiten vergegenwärtigen kann, der weiß, daß auch diese unserm Projekte nichts weniger als günstig waren. Das empfand man unsererseits damals besonders lebhaft. Die Protokolle über die Beratungen in dieser Periode machen fast den heute kaum mehr verständlichen Eindruck, als ob man sich ernstlich gefürchtet hätte, mit dem Gedanken an den Bau einer zweiten Pfarrkirche vor die Öffentlichkeit zu treten. „Wie wird man es hier aufnehmen?“ So konnte man damals fragen hören. Man fürchtete Mißverständnisse. Man wußte wohl warum.

Dazu kamen andere Schwierigkeiten. Die alten, schön gelegenen Plätze der Stadt, die ehemals Kirchenplätze waren und dazu eine geschichtliche Bedeutung besaßen, waren entweder zu ganz anderen, unabänderlichen Zwecken in Verwendung gekommen, oder sonst in festen, unveräußerlichen Besitz übergegangen. Die Frage: „Wo finden wir einen geeigneten Bauplatz?“ war deshalb eine besonders heikle. Da war man glücklich, als man nach vielem Suchen und Verhandeln ein Anwesen in der Gailergasse erwerben konnte, das immerhin relativ günstig gelegen war, wenn ihm auch die Möglichkeit einer freien Bewegung abging. Es war mehr oder weniger ein Verlegenheits-erwerb.

Auch die finanzielle Seite machte sich recht mißlich geltend. Von Anfang an schon wollten sich keinerlei Quellen für namhaftere Beiträge aus öffentlichen Mitteln, welche die Geberfreudigkeit hätten wecken und erhöhen können, ausfindig machen lassen. Man fühlte sich zunächst ausschließlich auf die Privatwohlthätigkeit angewiesen, bis man zuletzt seine Zuflucht zu dem wenig beliebten Mittel außerordentlicher Umlagen der Kultusgenossen nahm.

Mer auch jetzt, nachdem man in dieser Hinsicht allmählich dem Ziele nahe zu sein glaubte, sollte es nicht ohne ernste Bedenklichkeiten abgehen. Es galt einmal, die dargebotene Gelegenheit, einen der interessantesten historischen Kirchenplätze, das Anwesen am Weidenberge, zu erwerben, nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen, wenn sie nicht für immer verscherzt werden sollte. Sodann trat alsbald, nachdem man das Bauziel erwogen und mit

den vorhandenen Mitteln glaubte in Uebereinstimmung gebracht zu haben, die Wahrnehmung zutage, daß in-
zwischen eine ganz ungewöhnliche Steigerung der Löhne
und der Materialpreise stattgefunden hatte. Bei alledem
war bei dem gleichzeitigen Sinken der Wertpapiere auch
noch mit Verlusten in dieser Hinsicht zu rechnen.

Bergegenwärtigt man sich all die vielen schwierigen,
oft ganz delikaten Fragen, die da hereinspielen, und er-
wägt man ferner, daß die Aufgabe, alle diese Fragen
ihrer Lösung entgegenzuführen, meistens naturgemäß
nur wenigen Personen zufällt, dann wird man die
Größe der Schwierigkeiten, die zu besiegen war, wohl
begreifen und auch verstehen, warum so lange Zeit dazu
notwendig war.

Ein inniger Dank und ein herzliches Vergelt's Gott
daran aber auch an dieser Stelle allen jenen Persönlich-
keiten, welche in edler Begeisterung für die schöne Sache
nicht müde geworden sind, die Hitze und die Last des
Tages zu tragen — angefangen von dem ersten Vorsitzen-
den des Vereinsvorstandes bis herab zum jüngsten Samm-
ler und zur jüngsten Sammlerin! Ein reicher Gotteslohn
auch allen unsern vielen Wohltätern und Wohltäterinnen!

3. Noch einmal: Wir bauen.

Und wir bauen schließlich auf historischem Boden.
Im Jahre 1148 — also zwei Jahre, nachdem der hl.
Bernhard im hiesigen Dome den Kreuzzug gepredigt hatte
— wurde die Megidius-Pfarrkirche erbaut und ein kleines
Spital damit verbunden. Kirche und Spital sind dann den
Stürmen der Zeit zum Opfer gefallen. Im 17. Jahr-
hundert — zur Zeit des dreißigjährigen Krieges — wird
die Erinnerung an sie wieder erneuert, indem teilweise
an ihrer Stelle ein kleiner Kapuzinerkonvent errichtet wurde,
dessen Kirche in ihren wesentlichen Bestandteilen, aller-
dings zu einem Magazin profaniert, noch vorhanden ist.
Nun soll die alte Idee einer Pfarrkirche wieder zu Ehren
kommen.

Wohl besitzen wir vererbt über die Größe und die
architektonische Bedeutung der alten Kirche keine sichere
Runde mehr. Wir wissen aber, daß man damals nach
dem Grundsatz Pfarrkirchen baute: „kleine, aber viele“,

während man heute dabei von dem Standpunkt ausgeht: „wenige, aber große, geräumige“. Darnach aber wird unzweifelhaft angenommen werden dürfen: die neue Kirche des 20. Jahrhunderts wird der alten Vorstadtkirche in keiner Hinsicht nachstehen. Ihre Mauern werden über 900 qm umschließen und somit für mehr als 2700 Personen Platz haben. Ihre Länge mit über 56 m kommt ungefähr der Länge des Querschiffes im Dome gleich, ihre Breite der Breite des Domes in seinem Mittelschiff samt den beiden Seitenschiffen. Die Höhe der Gewölbe ist 22 m. Der Innenraum soll seine Gliederung finden im Hauptchor gegenüber dem Hauptportal, in der Kreuzkapelle rechts vom Haupteingange, in der Megidius- und in der Taufkapelle links von demselben.

Nach außenhin werden die klassischen Formen des spätgotischen und des Übergangsstiles samt den beiden Türmen, die das Hauptchor flankieren, vorteilhaft hervortreten, — nicht zu reden von dem prächtigen Steinmaterial aus Otterberg, das seine wetterfeste Haltbarkeit seit mehr als 800 Jahre an der alten Abteikirche daselbst erprobt hat.

4. Wir bauen. Was wollen wir mit unserem Bau?

Wir bauen im 20. Jahrhundert mit seiner gewaltigen Strömung gegen jede positive Religion, mit seiner Schwärmerei für Monismus und Entwicklung, für Brahmanismus und Hinduismus, für Freigeisterei und Okkultismus. Dieser Zeitströmung gegenüber wenden wir uns an die in den Menschenbrust wohnenden Neigungen für die alte Wahrheit. Unser Bau soll ein monumentales Bekenntnis zu dem alten Gott sein. Die Steine sollen reden und in unserem Namen mit dem Apostolicum sprechen: „Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer des Himmels und der Erde; und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn; und an den hl. Geist und sein Werk, die heilige katholische Kirche.“ So feiern wir heute zunächst ein Fest der Religion.

Neben dem Altar des Herrn steht der Thron des Königs von Gottes Gnaden. Dort hat er seinen angestammten und seinen besten Schutz und Schirm. Auch

gegen ihn hat bekanntlich die Zeitströmung ihren Sturm-
lauf genommen. Darum wendet sich unser Unternehmen
auch gegen die thronstürzende Bewegung. Unsere beiden
Türme sollen ein lautes, öffentliches Bekenntnis zu dem
Worte des Apostels sein: „Fürchtet Gott, ehret den Kö-
nig.“ (1. Petr. 2, 17.) So feiern wir heute zugleich ein
h o c h p a t r i o t i s c h e s F e s t.

Ehedem besaß die Stadt Speyer außer dem Dom
noch 13 Pfarrkirchen.

Innerhalb der Stadtbefestigung waren es zunächst die
3 Stiftskirchen: St. German und St. Moriz auf dem
heutigen Königsplatz, St. Johann und St. Guido auf
dem Weidenberg, das Stift zur allerh. Dreifaltigkeit und
zu Allerheiligen an der Abzweigung der Lindenstraße von
der Allerheiligenstraße.

Sodann die 6 Pfarrkirchen: St. Stephan, im Deutsch-
ordenshause an der Südwestseite des Domes; — St. Pe-
ter, in der Nähe des Allerheiligens; — St. Jakob in
der damaligen Heydenreichstraße; — St. Bartholomäus
an der Mündung der heutigen Gutenberg- und Wormser-
straße; — St. Johannes der Täufer, in der Johan-
nesstraße gegenüber der heutigen Lehrerbildungsanstalt;
— endlich etwas weiter domaufwärts St. Georg, wovon
der Läuteturm noch vorhanden ist.

In den Vorstädten befanden sich die 4 Pfarrkirchen:
St. Martin, in Altspeyer vor dem Wormsertor, — St.
Megidius in der „Altenburger Vorstadt“, in der Nähe
des Landauer Tores, — St. Magdalena, in der Nähe
des Rheintores, — St. Markus, in der Nähe des weißen
Tores.

Dazu kamen noch eine Anzahl Ordenskirchen, öffent-
liche und Hauskapellen.

Diese alle hat bekanntlich samt dem Dome das grause
Geschick der Stadt vom Jahre 1689 in Schutt und Asche
verwandelt. Und was sich nachmals kümmerlich wieder
aufgerafft hatte, das rissen die Stürme von 1789 zum
größten Teile wieder mit sich fort.

Wenn wir nun heute einen Plan erstellen wollen,
welcher der heutigen aufstrebenden Kreishauptstadt und
der ehemaligen freien Reichsstadt einigermaßen Rechnung

trägt, so tun wir das zugleich im Bewußtsein, eine alte Restaurationspflicht zu erfüllen und ein Fest der Liebe und der Anhänglichkeit an die engere Heimat zu feiern.

Wir bauen — und zwar bauen wir eine Pfarrkirche, der eine Schule an die Seite gestellt werden soll. Eine solche Kirche ist ihrer Bestimmung nach von selbst nicht bloß eine Stätte der Religion, sondern auch der Erziehung und der Bildung, ein Mittelpunkt der Fürsorge für Arme und Kranke, eine Zentrale ausgleichender Tätigkeit für Arm und Reich, für Hoch und Niedrig. Im Hinblick auf all dieses darf ich wohl sagen, wir feiern heute im vorhinein im vollsten Sinne des Wortes ein Hochfest sozialer Bestrebungen.

5. Wir bauen, — aber wir stehen noch im Anfange des großen Werkes. Wo einst die St. Josefskirche weit hin sichtbar sich erheben, wo in Bälde reich gegliedertes Bauwerk einen Gott geweihten Raum umfrieden soll, wo schlanke Säulen emporragen, ihre kühn gespannten Bogen einander zusehen und ein künstlich gewölbtes Firmament im Schweben halten werden: da sehen wir einstweilen nur mäßig gediehene Mauern und Pfeilerstümpfe, die kaum über der Bodensfläche hervortreten. Da ist es billig des Wortes des Psalmisten zu gedenken: „Wenn der Herr das Haus nicht baut, dann mühen sich umsonst, die es bauen“. (Ps. 126, 1.) Darum soll bereits für die Grundmauern der Segen von oben ersleht werden und ihr vornehmstes Glied, der Grundstein, seine feierliche Weihe und Segnung erhalten.

Mögen nun die heiligen Pontifikalhandlungen auf die Fürbitte der allers. Jungfrau und ihres Bräutigams, des hl. Josef, unseres Kirchenpatrons, vom reichsten Segen Gottes begleitet sein! Mögen sie bewirken, daß Gottes Wohlgefallen auf dem Baue ruhe, Unglück und Ungemach von ihm fern gehalten werde und er selbst rasch und sicher voranschreite!

Diese Bitte auf den Lippen und diese Hoffnung im Herzen wollen wir uns das Wort des Propheten aneignen:

„Richtet euern Sinn auf eure Wege. Gehet ins Gebirge, schaffet Holz herbei und bauet das Haus. Es wird mein Wohlgefallen finden und ich will mich darin in meiner Herrlichkeit erweisen, spricht der Herr.“ — Amen.

Der Predigt folgte sofort die liturgische

Weihe des Grundsteines

durch den hochw. Herrn Bischof. Zuerst erfolgte die Weihe des großen Kreuzes hinter dem Altar, das bis zur Beendigung des Baues stehen bleibt und an der Stelle steht, wohin der Hochaltar voraussichtlich kommt. Dem schloß sich die Weihe des Grundsteines an. Die ungemein sinnreiche Zeremonie wurde mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. An diesen Alt reichte sich die Versenkung der Urkunde in den Grundstein. Weiter wurden noch in den Grundstein gelegt je ein Exemplar der augenblicklich gangbaren deutschen Münzen, eine Flasche Wein 1834er, geschenkt von Frau Rentnerin *Botta* hier, eine Flasche Wein 1911, geschenkt von Herrn Prälat *Dahl*, je ein Exemplar des „Rheinischen Volksblattes“, der „Pfälzer Zeitung“ und des „Christlichen Pilgers“, in welchen die Artikel über die Josephskirche enthalten sind, sowie das Programm der heutigen Feier.

Schließlich kam in den Grundstein ein Steinchen aus jenem Hause, das dem hl. Josef von Nazareth gehörte, in dem seine Werkstätte gewesen ist und in dem der göttliche Heiland von der Rückkehr aus Egypten bis zu seinem 30. Jahre lebte. Dieses Steinchen trägt im Umschlag die Ueberschrift: „aus der Werkstätte St. Josef“. Für die Kritik bezüglich der Echtheit verweisen wir auf das Werk des Franziskanerpaters und Superiors in der Casa nova zu Nazareth, P. Prosper, Bland, „Nazareth et ses deux églises de l'annonciation et de Saint-Joseph.“ Dieser Vater Bland hat das Steinchen besorgt und er ist es, der über der Jahrhunderte lang verschütteten heiligen Stätte soeben eine Josephskirche in Nazareth baut, 100 Meter entfernt von der Wohnung der allerheiligsten Jungfrau Maria, genannt Kirche der Verkündigung, in der das Wort ist Fleisch geworden. Das Maiheft des *Diarium Terrae Sanctae* 1912 berichtet, daß die ehema-

lige St. Josephskirche in Nazareth, deren Reste ausgegraben wurden, von den Einwohnern in Nazareth von den ältesten Zeiten bis jetzt von Christen und Muhammedanern Ducam oder Chanina genannt wird, was auf Deutsch Werkstätte heißt. Die Kapsel, in die all diese Gegenstände kamen, ist ein Geschenk des Herrn Kaufmann Landmann hier. Den Grundstein mauerte Herr Baumeister H o c k e-Kaiserslautern und sein hiesiger Geschäftsführer Herr Huber ein. Vor Beendigung der Einmauerung segnete und weihte der Herr Bischof die Fundamente des Baues und segnete darauf die Gläubigen. Herr Domkapitular M o l z verlas nunmehr den Wortlaut der Urkunde in lateinischer Sprache.

In Nomine Domini. Amen.

Michael

Miseratione Divina et Apostolicae Sedis Gratia
Episcopus Spirensis.

Anno Salutis millesimo nongentesimo duodecimo, Die nona mensis Junii, quae fuit Dominica infra Octavam Commemorationis sollemnis S. S. Corporis Domini nostri

Jesu Christi

Pio X.

Sanctae romanae catholicae Ecclesiae Summo Pontifice

Guilelmo II.

imperatore germanico

Ottone I.

regni Bavariae rege

Luitpoldo

in regimine vicario Principe

dum praeerant gubernio Palatinatus

Adolfus de Neuffer

districtui Spirensi

Valentinus Wagner

et magister civium erat

Dr. jur, Ernestus Hertrich

per me Episcopum Spirensem assistentibus dignitariis, canonicis ceterisque clericis atque stipante jubilantis populi fidelis ingenti multitudine

Primarius lapis hujus Ecclesiae

aedificandae ad laudem et gloriam Dei omnipotentis sub titulo **S. Joseph**, Sponsi B. M. V. Confessoris et Ecclesiae universalis Patroni, largiente Deo impositus est atque benedictus.

Hujus ecclesiae exstruendae opes comparavit societas **S. Joseph** pro aedificanda Ecclesia (vulgo Kirchenbauverein St. Joseph in Speyer E. V.) unacum fabrica Ecclesiae parochialis. Sub auspiciis **Josephi Georgii de Ehrler** et **Conradi de Busch** Episcoporum partes societatis dictae ab anno MDCCCLXXXVII gerebant qua praesides: **Joannes Petrus Busch**, Eccl. Cath. Spir. praepositus et vic. gen. piae mem., deinde **Guilelmus Baur** civis Spirens. felic. mem. et nunc **Philippus Kraus** magister superior seminarii magistrorum; qua thesaurarii **Carolus Dafferner**, item civis Spirens. fel. mem. et amodo **Henricus Endres**, vicarius Eccl. Cath., qua secretarius **Fridericus Molz**, canonicus, curatis canonicis fungentibus **Valentino Münch**, **Conrado Busch**, tunc episcopo,

Francisco Bettinger

nunc archiepiscopo Monac. et Frising. et **Josepho Schwind**. Ecclesiae formam adumbravit **Ludovicus Becker**, architectus et professor Moguntinus, cujus vicarius aedificationem administrat **Bernardus Merchel**, architectus Moguntinus, dum opifex est **Christianus Hocke**, Caesareo-Lutrensis.

Praestet Dominus intercedente **S. Joseph** patre nutritio ipsius Domini, ut quicumque ad hanc Ecclesiam aedificationem auxilium dederint, corporis sanitatem et animae medelam percipiant.

Perstet Ecclesia haec usque ad extrema tempora. ut laudetur et invocetur Deus trinus et unus, vigeat vera

fides, timor Dei fraternaue dilectio; fiat domus haec
salutare refugium pie ac devote intrantibus sitque
Bethsaida divinae gratiae. Fiat, Fiat.

Ad perpetuam rei memoriam — Hoc documentum —
Primario lapidi est inclusum.

Spirae, die IX. mens. Junii Anno MCMXII.

(L. S.)

Sign.: **Michael**, episcopus Spiren.

Testes: ex capitulo Cath. Spirensis:

Joseph Dahl, praepositus et protonotarius Apostolicus

Augustus Brehm, decanus

Dr. Sigismund Joseph Zimmern, canonicus, Praelatus
Sanctitatis Suae

Augustinus Adam, canonicus, officialis

Carolus Juncker, canonicus

Fridericus Molz, canonicus

Matthaeus Damm, canonicus

Joseph Schwind, canonicus.

ex fabrica parochiali:

Philippus Kraus, regius magister superior seminarii
magistrorum, praeses fabricae

Ludovicus Gouthier, jurisconsultus

Dr. ph. Lucas Grünenwald, regius professor

Ludovicus Husse, magister principalis

Valentinus Klein, regius director officii postalis

Julius Kranz, K. Rechnungskommissär

Carolus Stilz, Fabrikant

Michael Stoertz, Adjunkt

Georgius Walz, Fabrikant

Augustus Zwißler, K. Regierungs- und Forstrat.

ex societate S. Joseph:

Henricus Endres, vicarius Eccl. Cath.

Franciscus Josephus Reeber, K. Postverwalter

Joannes Schaefer, Gaswerkdirektor

Franciscus Stützel, Malermeister.

Die Urkunde lautet in deutscher Uebersetzung:

Im Namen des Herrn. Amen. Michael durch Gottes Barmherzigkeit und des Apostolischen Stuhles Gnade Bischof von Speyer. Im Jahre des Heiles eintausend neunhundert und zwölf, am 9. Juni, am Sonntage innerhalb der Oktav des feierlichen Gedächtnisses des Allerheiligsten Fronleichnam's unsers Herrn Jesu Christi, als Pius X. Papst der heiligen römisch-katholischen Kirche war, Wilhelm II. Deutscher Kaiser, Otto I. König von Bayern, Luitpold Prinzregent, Adolf von Meuffer Kgl. Präsident der Pfalz, Valentin Wagner K. Bezirksamtmann, Dr. jur. Ernst Gertrich Bürgermeister, ist durch mich, den Bischof von Speyer, unter Assistenz der Dignitäre, Kanoniker und des übrigen Klerus, unter Theilnahme einer ungemein großen Menge gläubigen Volkes der Grundstein dieser Kirche, die zum Preis und zur Glorie des allmächtigen Gottes unter dem Titel „St. Joseph“, des Bräutigams der allerseeligsten Jungfrau Maria, Bekenners und Patrons der allgemeinen Kirche, erbaut werden soll, mit Gottes Hilfe gelegt und geweiht worden.

Die Mittel zur Erbauung dieser Kirche beschaffte der Kirchenbauverein St. Joseph in Speyer G. B. unter Mithilfe der Dompfarrfabrik. Unter der Regierung der Bischöfe Joseph Georg von Ehrler und Konrad von Busch führten vom Jahre 1887 ab die Geschäfte als Vorsitzende des genannten Vereins: Dompropst und Generalvikar Johann Peter Busch, sel. Andenkens, dann Privatier Wilhelm Baur, sel. Andenkens und gegenwärtig K. Seminaroberlehrer Philipp Kraus, Fabrikratspräsident. Als Rechner fungierten Privatier Karl Dafferner, sel. Andenkens und gegenwärtig Domvikar Heinrich Endres. Schriftführer ist Domkapitular Friedrich Molz. Dompfarrer waren unterdessen Valentin Münch, Konrad Busch, der genannte spätere Bischof und Franziskus Bettinger, gegenwärtig Erzbischof von München und Freising, und Joseph Schwind.

Den Plan zur Kirche fertigte Professor Ludwig Becker, Architekt in Mainz. Bauleiter ist Architekt Bernhard Merchel, gleichfalls aus Mainz und Baumeister Christian Hocke aus Kaiserslautern.

Der Herr möge auf die Fürbitte des hl. Joseph, seines Nährvaters, allen Wohltätern dieser Kirche die Gesundheit des Leibes und das Heil der Seele verleihen. Bestehen möge diese Kirche bis an der Zeiten Ende, damit Gott der Dreieinige gelobt und angerufen werde. Es zeige sich wirksam der wahre Glaube, die Gottesfurcht und Bruderliebe. Es sei dieses Haus eine Heilzusflucht für alle, die fromm und ehrfurchtsvoll eintreten, es sei ein Beisaisda der göttlichen Gnade. Amen. Amen.

Zum bleibenden Gedächtnis ist diese Urkunde in den Grundstein eingeschlossen worden zu Speyer, den 9. Juni 1912. (L. S.) gez.: Michael, Bischof von Speyer.

Zeugen waren: Vom Domkapitel: Joseph Dahl, Dompropst, Apostolischer Protonotar, August Brehm, Domdekan, Dr. Sigismund Joseph Zimmern, Sammas Custos und päpst. Hausprälat, Augustin Adam, Domkapitular, Offizial, Karl Juncker, Domkapitular, Friedrich Molz, Domkapitular, Matthäus Damm, Domkapitular, Joseph Schwind, Dompfarrer und Domkapitular. Vom Dompfarrfabrikat: Philipp Kraus, R. Seminaroberlehrer, Fabrikatpräsident, Ludwig Gouthier, Rechtskonsulent, Dr. Lukas Grönenwald, R. Gymnasialprofessor Ludwig Hufse, Hauptlehrer, Valentin Klein, R. Postamtsdirektor, Julius Kranz, R. Rechnungskommisär, Karl Stütz, Fabrikant, Michael Stoerk, Adjunkt, Georg Walz, Fabrikant, August Zwißler, R. Regierungs- und Forsttrat. Vom Kirchenbauverein St. Joseph in Speyer G. B.: Heinrich Endres, Domvikar, Franz Joseph Keeber, R. Postverwalter, Johann Schäfer, Gaswerksdirektor, Franz Stützel, Malermeister.

Die üblichen drei Hammerschläge tat zuerst der hochw. Herr Bischof mit einem Segensspruch. Ihm folgte Erzellenz von Neuffer mit folgenden Worten: Mögen alle die guten Wünsche, die heute ausgesprochen wurden und alle die Hoffnungen, die sich an den heutigen Festakt knüpfen, mit Gottes Hilfe in reichstem Maße erfüllt werden.

Nach dem Herrn Regierungspräsidenten taten noch Hammerschläge die Herren vom Domkapitel und die übrigen geistlichen Herren, Herr Bezirksamtman Wagner, Herr Bür-

gerntester Dr. Hertrich und die Herren Stadträte, der Dompfarrfabrikat, die Vorstandschast des Kirchenbauvereins St. Josef, die Herren Beamten, die Damen 2c. 2c.

Von den Sinnsprüchen, die bei den Hammerschlägen gesprochen wurden, seien einige erwähnt. Herr Bezirksamtmann Wagner: Freude dieser Stadt bedeute, Friede sei stets dein Geleite. — Herr Seminaroberlehrer Kraus sagte: dem dreieinigen Gott zum Lob und Preis! Dem hl. Josef zu Ehren! Der Stadt Speyer zum Segen! — Herr Prälat Dahl: Im Namen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, des Vaters und des Sohnes und des hl. Geistes! Zu Ehren des hl. Josef und zum Segen unseres lieben Volkes! — Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Jäger: Gott zur Ehre, den Menschen zum Heil! — Herr Bürgermeister Dr. Hertich: Gott zur Ehre, der Stadt zur Zierde! — Herr Prof. Dr. Grönewald: Sei ein Denkstein deutscher Tüchtigkeit, ein Zeuge wahrer Frömmigkeit! Halte fest zu deinem Bau! Besiege die Zeit! — Herr Seminardirektor Eid: Im Namen Gottes des allmächtigen Vaters! Zu Ehren St. Josefs, des Nährvaters! Zum Frommen der Väter und Kinder des Volkes! — Herr Präsekt Meckes: Ab Jove principium (Vergil) — Herr Regierungs- und Forsttrat Zwißler: In Treue fest zu meiner Kirche und zu meinem Könige! — Herr Prof. Becker-Mainz unterstellte die Bauleute dem Schutze der hl. Dreifaltigkeit, damit der Bau ohne Unfall vollendet werde. — Herr Postamtsdirektor Klein: Gott zur Ehre, Maria zum Preise, St. Josef zum Lob. — Herr Rechtskonsulent Gouthier: Gott segne dieses Werk! — Herr Postverwalter Reeber: Gott zur Ehre, den Gläubigen zum Heil!

Es war natürlich nicht möglich, alle Sinnsprüche festzustellen. An Opfergaben gingen 519 Mk. ein, die dem Kirchenbau zugeführt wurden.

Noch während die verschiedenen Hammerschläge getätigt wurden begann

die heilige Messe.

die Herr Dompropst Prälat Dahl unter Assistenz der Herren Domkapitulare Holz und Damm zelebrierte.

Die bei dem hl. Meßopfer benützten Paramente sind ein Geschenk des verstorbenen Dompropstes v. Pfeiffer, der wertvolle Kelch ist eine Stiftung des gleichfalls verstorbenen Seminar-Präfectes Professor Le Maire. Ein feierliches, aus dankbarem Herzen mächtig ertöndes Te Deum beschloß die hehre Feier. Besonders betont werden muß die Mitwirkung des Domchores unter Leitung des Herrn Domkapellmeisters Drecher und der Pionierkapelle. Und vor allen Dingen darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Fäden des ganzen Arrangements beim Fabrikratspräsidenten Herrn Seminaroberlehrer Kraus zusammenliefen, der sich um die ganze Sache hervorragend verdient gemacht hat.

Ein Wort der Anerkennung verdienen alle die Herren, die sich um die Aufrechterhaltung der Ordnung verdient gemacht haben. Es waren Mitglieder der katholischen Vereine und der Feuerwehr. Die Ordnung war geradezu mustergerüstig, was bei der mindestens 3000 Köpfe zählenden Menge schon etwas heißen will. Ueberhaupt war die Haltung aller Festteilnehmer vorzüglich und würdig. Auch die katholischen Vereine, die unter Vorantritt der schneidigen Gesellenkapelle vom Vereinshaus zum Bauplatz marschierten, verdienen alle Anerkennung wegen ihrer zahlreichen Beteiligung.

Bischof, Geistlichkeit und Ehrengäste verließen den Bau, das Volk strömte hinaus und alle gewiß mit dem Bewußtsein an einer herrlichen unvergeßlichen Feier teilgenommen zu haben. Den ganzen Tag über wurde die Baustelle besichtigt und manches Lobeswort fiel für den Schöpfer Herrn Professor Leder und seinen Architekten Herrn Merchel.

Nachmittags 4 Uhr begann auf dem Sonnenbräuteller die

Reunion.

zu der sich außerordentlich viel Familien eingefunden hatten. Die Musik stellte die Pionierkapelle, die ein sehr gewähltes Programm aufgestellt hatte, das sie vorzüglich durchführte. Gegen ½ 5 Uhr erschien der hochw. Herr Bischof. Kurz darauf hielt Herr Fabrikratspräsident Seminaroberlehrer Kraus folgende Ansprache:

Hochwürdigster Herr Bischof!

Hochverehrte Anwesende!

Wiederum sind Sie heute der Einladung des Kirchenbauvereins St. Joseph gefolgt, um die Nachmittagsstunden des heutigen Festtages gemeinsam zu verbringen. Im Namen des einladenden Vereins gestatte ich mir, Sie alle zu begrüßen.

In erster Linie aber gilt dieser Gruß Ihnen Hochw. Herr Bischof! Trotz der Mühen und Strapazen, welche Ihnen eine mehrwöchige anstrengende Firmungsreise gebracht haben, sind Sie hierher gekommen, um als treuer Hirte an dem Freudenfeste Ihrer treuergebenen Speyerer Herde teilzunehmen. Für diese Güte spreche ich Euer Gnaden im Namen aller Anwesenden den herzlichsten Dank aus.

Für uns Speyerer Katholiken ist der heutige Sonntag ein Tag besonderer Freude, weil heute vormittag unser Hochwürdigster Herr Bischof die feierliche Weihe des Grundsteines zur St. Josephs-Kirche vorgenommen. In hehrer Festesstimmung sind wir der erhabenen Handlung gefolgt und haben dem ersten hl. Meßopfer beigewohnt, das auf dem Kirchenbauplatze durch den eifrigen Förderer des Kirchenbaues den hochw. Herrn Dompropst und Apostolischen Protonotar Josef Dahl zelebriert worden ist.

Seit vielen Jahren ist es der sehnlichste Wunsch der Speyerer Katholiken, besonders jener, welche im Westen der Stadt wohnen, in den Besitz einer zweiten Pfarrkirche zu kommen. Die Arbeiten und Mühen, das Ringen und Streben nach diesem Ziele waren gesegnet, und so sehen wir jetzt durch den Fleiß und Eifer der Werkleute unter der kundigen und kräftigen Leitung des Herrn Architekten Merchel die neue Kirche nach den herrlichen Plänen des Herrn Professors Becker wichtig und imposant in die Höhe steigen. — Gott der Herr hat bisher das Unternehmen sichtlich gesegnet; ohne Unfall und ohne besondere Störung ist bis jetzt alles gelungen, und wir dürfen hoffen, daß unter dem Schutze des Patrons der Kirche das Ganze bis zum Ende des nächsten Jahres ziemlich vollendet sein wird.

An uns aber ist es, dem Bauverein die Treue zu halten! Zur würdigen inneren Einrichtung der neuen

Kirche bedarf es noch großer Geldmittel; wir dürfen deshalb im Eifer für die edle Sache nicht erlahmen!

Bei der heutigen Festversammlung wollen wir nicht unterlassen derer zu gedenken, unter deren besonderem Schutze unser Bau vorangekommen ist.

Unser gütiger Landesvater, Seine Königl. Hoheit Prinzregent Luitpold hat durch seine staatlichen Behörden die Baupläne huldvollst genehmigt und die Erlaubnis zum Bane erteilen lassen.

Als der unvergeßliche Hochw. Herr Bischof v. Buisch von seiner Rom-Reise zurückgekehrt war, erzählte er mir, daß der hl. Vater Papst Pius X. sich besonders gefreut habe, als der Bischof ihm mitgeteilt hatte, daß wir in der Stadt Speyer die Absicht haben, demnächst eine zweite Pfarrkirche zu bauen.

Unser jetziger Bischof, der Hochwürdigste Herr Dr. Michael Faulhaber hat für unseren Bau stets das lebhafteste Interesse gezeigt, mit Freuden das Protektorat über den Kirchenbau übernommen und uns bei der letzten Generalversammlung mit einer herrlichen Ansprache erfreut.

Dem Danke, der Liebe und treuen Ergebenheit gegen unsere genannten Autoritäten wollen wir lauten Ausdruck geben und ich bitte Sie mit mir einzustimmen in den Ruf:

Seine Königl. Hoheit Prinzregent Luitpold, des Königreiches Bayern Verweser, Seine Heiligkeit Papst Pius X. und Seine Bischöflichen Gnaden unser Hochwürdigster Herr Bischof Michael Sie leben hoch! hoch! hoch!

Freudig und begeistert wurde in das Hoch eingestimmt. Bald darauf nahm

der hochwft. Herr Bischof

das Wort zu einer Ansprache, in der er ungefähr wie folgt ausführte: Unsere heutige Versammlung will eine doppelte außerkirchliche Nachfeier sein: eine Nachfeier des Fronleichnamstages — das ist ein Anlaß, der alle Jahre wiederkehrt, und eine Nachfeier unserer Grundsteinweihe, — das ist ein Anlaß, der alle hundert Jahre wiederkehrt. Als wir am letzten Donnerstag in feierlicher Prozession

dem verborgenen Gott das Geleite durch die Straßen gaben, als die Kinder dem eucharistischen Heiland Blumen streuten auf seinem Triumphzug und Hosanna sangen, da ist uns das Herz aufgegangen vor Jubel über die Nähe unseres Gottes.

Wir danken nicht bloß denen, die mitgefeiert haben, wir danken auch unseren Mitbürgern, die durch das Zieren und Beflaggen ihrer Häuser einen Gruß uns geboten haben, trotz allem, was die letzte Zeit in Speyer uns gebracht hat. Dabei ist die Zahl jener besonders aufgefallen, deren Väter das Manna gegessen und die feierliche Prozession in das gelobte Land mitgemacht haben. Und da soll noch einer kommen und die Pfalz des religiösen Fanatismus beschuldigen.

Einen zweiten Dankesgruß habe ich zu entbieten im Rückblick auf die schöne Feier der Grundsteinlegung von St. Joseph. Die Thürme vom Kaiserdome strecken sich in die Höhe und rufen nach einer zweiten Pfarrkirche. Heute morgen ist die Botschaft geworden: Die zweite Kirche ist im Entstehen. Es ist wohl einzig, daß bei einer derartigen Feier im Freien eine solche Ordnung, Sammlung und Ruhe zu beobachten ist. Und darum allen Dank, die unsere herzerhebende Feier mitgemacht haben. Der Dank gilt natürlich denen, die von langer Zeit her die Arbeit geleistet haben, dem Baugremium, dessen Namen jetzt auf Pergament in dem Grundstein eingesenkt liegen. Wenn einmal nach Jahrhunderten der Grundstein ausgehoben und die Namen gelesen werden sollten, dann mögen sie den Späteren sagen, unser Domkapitel, unser Dompfarrfabrikrat, unser Kirchenbauverein, siehe, wie haben diese zusammengewirkt, um St. Joseph zu bauen.

Aber ich danke nicht bloß denen, deren Namen auf Pergament geschrieben sind, sondern allen jenen, deren Namen im Buche des Lebens stehen, den stillen Wohltätern, die nach Hunderten zählen, dabei so manches arme Dienstmädchen, allen Wohltätern unserer neuen Kirche und auch jenen, die bereits uns voraus in die Ewigkeit gegangen sind. Allen diesen sei heute ein Dankesgruß gewidmet, dauernder wie wenn er auf Pergament geschrie-

ben stünde. Und dann darf ich einen Mann nicht vergessen, der einen großen Anteil an der Vorarbeit des heutigen Tages hat. Seiner Excellenz des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von München. Daß er im Geiste den heutigen Tag mitfeiert, mögen Sie aus seinem Telegramm ersehen: „Zur feierlichen Grundsteinlegung der St. Josephskirche sende ich dem Bischof und der ganzen katholischen Gemeinde herzlichen Glückwunsch. Möge Gottes reichster Segen auch weiterhin über diesem frommen Werke walten.“ Es erscheint als einfache Pflicht der Dankbarkeit als Antwort folgenden Gruß zu senden: „Euerer Excellenz, dem verdienstvollen Vorarbeiter der St. Josephskirche sendet die Kommunion der katholischen Gemeinde Speyer in dankbarer Erinnerung in unerschütterlicher Verehrung und besonderer Anhänglichkeit ehrerbietigen Gruß aus der pfälzischen Heimat.“

Auch den Festordnern von heute morgen und dem Domchor einen besondern Dankesgruß. Als ich die erhablichen Gesänge hörte, wie alles so zusammenklappte, da dachte ich mir, wenn doch auch die Menschen immer so miteinander harmonierten, wie die Stimmen in diesem Chor und wenn die Menschen sich so leicht zusammenfügten, wie die Steine, die die wackern Architekten aufstürmen. Unser Festprediger von heute morgen, hat in so großzügiger Weise einen Rückblick gehalten auf die Vergangenheit, auf das weite Trümmerfeld inbezug auf Kirchenbauten des mittelalterlichen Speyer und es war als ob ein Prophet Ezechiel wieder aufstehen müßte, der diesem Totenfeld zuraufen würde, daß es wieder lebendig werde. Eines von diesen Ruinenfeldern feiert jetzt seine Auferstehung unter dem Protektorate dessen, der in Nazareth als Zimmermann gearbeitet hat. Unsere Kirche soll ein Ersatz sein für die vielen Kirchen, die die Zeitstürme in Ruinen gelegt.

Und dann Ihnen allen Dank, die heute an der Festfeier zu St. Josephs Ehre mitgearbeitet haben, allen, auch denen, die nicht einzeln genannt werden konnten.

Wenn ich Sie nun bitten würde, die Wohltäter von St. Joseph hoch leben zu lassen, wie ich mir es eigentlich vorgenommen hatte, dann würden Sie in Ihrer Be-

scheidenheit nicht mitrufen dürfen, weil Sie alle dazu gehören und ganz gewiß von heute ab mit doppeltem Herzen und doppelten Händen dazu gehören wollen. Deswegen habe ich mir gedacht, mein Wort und Gruß in dieser schönen Versammlung sollen in einem andern Tone ausklingen. Ich habe mir heute morgen vorgestellt, wie sich doch der Chor der Kirche, der Ort für die Priester, in seinen Grundmauern mit dem Laienraum so schön zusammenfügt. So sollen in der Diözese und in Speyer Priesterschaft und das gläubige Volk treu und fest zusammengefügt bleiben. Glauben Sie, daß der Bischof keinen wärmeren Gruß und kein heßeres Gebet hat als dieses treue einheitliche Zusammenarbeiten. Und da sollen die ungläubigen Thomasse über unser Pfälzer Volk schreiben und sagen, was sie wollen, dann wird die Ehre unseres Volkes und unserer Diözese mit reinem Schild vor der Öffentlichkeit stehen. Deswegen mein letzter Gruß, es mögen treu zusammenstehen der Bischof und seine ganze Gemeinde, Priesterchaft und das gläubige Volk. Diese katholische Einheit, wie sie in den Seiten von St. Joseph zum neuen Ausdruck gekommen ist, und wie sie in der Sprache der Steine ausruft: Wir bauen Kirchen und denken noch nicht auszusterben, wir glauben noch an die Zukunft — dieses treue Zusammenhalten und dieser Glaube an die Zukunft sollen leben hoch.“ —

Mit großer Begeisterung wurde von allen Festteilnehmern in das Hoch auf die kath. Einigkeit, insbesondere auf die Einigkeit zwischen Priester und Volk eingestimmt.

Die herrlichen Worte des hochw. Herrn Bischofes haben einen tiefen, nachhaltigen Eindruck gemacht. Sie wirkten erfrischend und begeisternd auf das treu katholische Volk. Gegen 7 Uhr war die Reunion beendet. Damit fand ein bedeutungsvolles Fest seinen Abschluß. Es war herrlich und erhebend und hat sicherlich die Einigkeit der Katholiken gefördert. Möge nun mit Gottes Hilfe der Bau vollendet werden!

Sofort nach dieser einzig schönen Feier haben sich Wohltäter mit Stiftungen angemeldet.

Vivant sequentes!

Ein Hoch den Nachfolgern!